

EINE FRAGE DER WAHRNEHMUNG

Für den Auftakt einer neuen Reihe von Designausstellungen mit wechselnden Länderschwerpunkten hat das MARTa Herford den belgischen Kunst- und Designkritiker Max Borka auf eine Entdeckungsreise durch die deutsche Designszene geschickt. Die aus seiner Deutschlandreise resultierende Ausstellung wirft – ganz im Sinne des Selbstverständnisses des Museums – lieber Fragen auf, als schnellen Thesen zu verfallen, und zeigt ein eher untypisches Gesicht des deutschen Designs: Es ist verspielt, provokativ und experimentell.

Text: Katharina Horstmann



Design wird hinterfragt und quasi zum Ursprung oder gar Nullzustand zurückgeführt. Vorne im Bild ein Modell von Jörg Hunderpunds «Sublimes»; hinten Konstantin Grcics Sitzelement «Landen». Foto: Johannes von Gross



Die «Space Vases» sind aus mundgeblasenem Pyrexglas und Teil des raumgrossen Beitrages «Abandoned Architecture». Gestaltet wurde er von Rosario Hurtado und Roberto Feo von El Ultimo Grito. Foto: Martin Tölke

«Digital Couture» von Hermann Weizenegger (links) und «The T-Shirt Issue» von Linda Kostowski & Mashallah Design vereinen digitale und handwerkliche Herstellungsverfahren und sind Beispiele für die neue Experimentierfreudigkeit des deutschen Designs.



Andrea Mehlhose und Martin Wellner von Fremdkörper feiern mit ihrem Tisch «A1» einen Klassiker des deutschen Designs: die Autobahn.

Er ist der Inbegriff der Massenproduktion. Schnell und billig kann er in grossen Stückzahlen produziert werden. Sein günstiger Preis, das geringe Gewicht und seine Stapelbarkeit haben ihn zum meist verkauften Stuhl der Welt werden lassen. «Darin liegt auch die Schönheit des Monoblocks – in seiner Demokratie,» sagt Tina Roeder.

Die deutsche Designerin hat im Laufe der letzten sieben Jahre alte und seltene Monoblock-Plastikstühle gesammelt und diese individuell perforiert und matt gesandet. «Ich wollte die Schönheit der Idee des Stuhls freilegen,» erklärt sie. «Und jedem einzelnen ein neues Leben und eine neue Wertschätzung geben.» Drei ihrer «White Plastic Chairs» sind zurzeit im Rahmen von «Nullpunkt. Neue German Gestaltung» im MARTa Herford zu sehen, eine Ausstellung, die sich – wie ihre Stühle – mit unserer Wahrnehmung befasst.

Für das Museum hatte sich der belgische Kunst- und Designkritiker Max Borka auf eine Reise durch die deutsche Designszene begeben. Ziel war es, ein Deutschland zu zeigen, weit entfernt von der sogenannten guten Form, die bisher als Nullpunkt des deutschen Designs diente. Das Resultat ist eine Ausstellung und ein Buch, die nicht nur einen kritischen Standpunkt einnehmen, sondern Design in seinen Grundzügen hinterfragen und versuchen, zu einem Ursprung oder gar Nullzustand zurückzukehren. «Nullpunkt» hat dabei zweierlei Bedeutung: Die «Norm als Null» und die «Null als Norm» – und so ist auch die Ausstellung aufgeteilt.

Im ersten Teil, «Norm als Nullpunkt» genannt, sind zum einen Beispiele, die auf eine radikale Dekonstruktion der Norm zielen. So fordert das Kollektiv Re-designdeutschland orwellesk eine Standardisierung von Sprache und Zeit sowie eine Neugestaltung von ganz Deutschland; Jörg Hundertpfund hingegen zeigt mit «Sublimes» (Flexionen) rund 360 Variationen eines Stuhls, die prototypisch den Zustand und die Entwicklung unserer Zeichensysteme abbilden. Auf der anderen Seite werden Exempel der jüngsten Generation vorgestellt, insbesondere aus Berlin, dem Standort der Ich-Industrie oder, laut Borka, «der ersten postindustriellen Metropole».

«NULLPUNKT ALS NORM»

Zu sehen sind hier vor allem Designer, die sich wie Tina Roeder mit bestehenden Objekten oder Konzepten und deren Wahrnehmung auseinandersetzen. Farsen & Schöllhammer zum Beispiel entlarven die Norm als blossen, unspektakulären Durchschnitt. Ihr scheinbar herkömmliches Regal «Platzhalter» lässt sich dank eines verborgenen Bogens erweitern; seine klassisch rechteckige Form weicht dabei einem V-förmigen Umriss und bietet Raum für eine aus den Nähtenplatzende Anzahl von Büchern. >>

Jörg Hundertpfund zeigt mit «Sublimes» ca. 360 Stuhlvarianten, die Zustand und Entwicklung unserer Zeichensysteme abbilden. Foto: Johannes von Gross



Tina Roeder hat alte Monoblock-Stühle individuell perforiert und matt gesandet. So hat sie den sieben Jahre alten Klassikern neues Leben eingehaucht.

Marti Guixé hat das Wort Bauhaus zerlegt, den Imperativ wörtlich genommen und ruft nun zum «Bauhausen» auf.

¶ Judith Seng wiederum fordert die Designwelt in ihrer Besessenheit von der perfekten Oberfläche heraus. Ihre Möbel «Rise», bestehend aus Tisch, Bank und Stuhl, sind mit einer glänzenden Himbeerfarbe lackiert, die sich – als ob sie in stehendem Wasser korrodiert – an den säurebehandelten Beinen auflöst. Der zweite Teil der Ausstellung – «Nullpunkt als Norm» – konzentriert sich ganz auf den Nonkonformismus. Die im Zentrum stehenden Designer sind Immigranten oder Emigranten und kennen den deutschen Hang zur Norm nicht, was auch den Untertitel der Ausstellung «Nieuwe German Gestaltung» erklärt. Laut Borka werden hier die wichtigsten Vertreter einer Generation gezeigt, die Industrie- und Produktdesign gegen Prozess- und soziales Design sowie Installationen austauschte und die damit versucht, ein neues Alphabet zu entwickeln, mit dem unser Wertesystem hinterfragt werden kann.

Zu ihnen gehört der in Berlin ansässige Spanier Marti Guixé, der mit seinen Projekten den Verbraucher zum Interagieren und Nachdenken auffordert. Für «Nullpunkt» liess er sich vom Bauhaus inspirieren. Er hat einen Bindestrich zwischen die Bestandteile des Namens gesetzt und den Imperativ wörtlich genommen: Er hat ein Haus gebaut mit dem er zum «Forever Bauhaus-en» aufruft. In diesem Versuch, das Design vom verblenden Schein der Tradition zu befreien, lenkt er die Aufmerksamkeit wieder auf das Wesentliche und rückt die Bedeutung von der Beziehung Mensch-Objekt in den Vordergrund. Die ebenfalls aus Spanien stammenden Rosario Hurtado und Roberto Feo von El Ultimo Grito hingegen erforschen unser Verhältnis zur Kultur und zu den Dingen durch Kunstinstallationen, aber auch kommerzielle Projekte. Das Duo hat für die Ausstellung einen kompletten Raum unter das Motto «Abandoned Architecture» gestellt, in dem unter anderem die «Space Vases» zu sehen sind, mundgeblasene architektonische Utopien aus Pyrexglas. Zum krönenden Abschluss der Ausstellung gehört der «Salon des Amateurs» des in Berlin geborenen und lebenden Kanadiers Jerszy Seymour. Laut seinem Manifest ist er «ein runder Swimmingpool und Ort für Komplotte, Vergnügen und utopische Provokationen», in dem der Besucher ein Bad nehmen und sich bei einem Glas Wodka von der Designgeschichte rein waschen kann.

«Egal ob es um Konsumenten oder Materialien geht, um die ganze Designindustrie oder eine einfache Form – ‚befreien‘ ist Seymours Parole», erklärt Max Borka. Und nicht nur seine, wie «Nullpunkt. Nieuwe German Gestaltung» beweist. Denn das allgemeine Hauptmerkmal der in der Ausstellung präsentierten Arbeiten ist die Infragestellung unserer Wahrnehmung – eine Suche nach einem eigenen Nullpunkt und wie es diesen zu überschreiten geht. Die Ausstellung dauert noch bis zum 19. April. www.martaherford.de //



Der belgische Kunst- und Designkritiker Max Borka während seiner Deutschlandreise im Dezember 2008. Foto: Anna Pannekoek